

Bielochsen kriegen. Und dafür tät' i mi schön bedanken!"

Ja, mein lieber Viehwunderdoktor . . . so kann's einem ergehen, der die „Bielochsen“ bei der ‚Seppla‘ und nicht bei der ‚Moidla‘ sucht.



Wie der Friedel das Lieben erlernt hat.

Das Lieben ist keine so einfache Sache, als es sich mancher ausmalt, dem der Himmel die Liebe gleichsam zum Dach hineinträufeln läßt. Es gibt Leute, die just zum Lieben keine Eignung haben und es erst unter der Wucht bedeutsamer Ereignisse, sozusagen im Schweiß des Angesichts, erlernen müssen. Zu dieser Sorte von Menschen gehörte der Friedel, des Hiaselbauers einziger Sohn — im allgemeinen und im besondern ein ganz braver und verständiger Bursch, der nur den einen Duck am Buckel trug, schrecklich schüchtern zu sein und die Frauenzimmer, die Bitschen, nicht ausstehen zu können. Sah er von ferne einen Kittel, so machte er lieber weite Umwege, um ihm nicht begegnen zu müssen, und konnte er nicht mehr ausweichen, sah er zu Boden wie ein Hühnerschelm. Selbstredend flößte ihm solche Beklemmung nur ein Kittel ein, in dem ein sauberes und dadurch gefahrspukendes Dirnlein stak. Altweiberröcken bezeigte er derartige Achtung nicht.

Im Volksmund lebt ein saftiger Ausdruck, der da lautet: Was versteht ein Döhs von einer Muskatnuß!